Krakauer Zeitung.

Nr. 6. Dinstag, den 8. Jänner 1861.

Die „Krakauer Zeitung" erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Vierteljähriger Abonnementspreis: für Krakau 4 fl. 20 Nkr., mit Versendung 5 fl. 25 Nkr. — Die einzelne Nummer wird mit 9 Nkr. berechnet. — Insertionsgebühr im Intelligenzblatt für den Raum einer viergespaltenen Petitzeile für die erste Einrückung 7 kr., für jede weitere Einrückung 3½ Nkr.; Stämpelgebühr für jede Einschaltung 30 Nkr. — Inserat-Bestellungen und Gelder übernimmt die Administration der „Krakauer Zeitung". Zusendungen werden franco erbeten.

V. Jahrgang.

Einladung zur Pränumeration auf die

„Krakauer Zeitung"

Mit dem 1. Jänner 1861 begann ein neues vierteljähriges Abonnement unseres Blattes. Der Pränumerations-Preis für die Zeit vom 1. Jänner bis Ende März 1861 beträgt für Krakau 4 fl. 20 Nkr., für auswärts mit Inbegriff der Postzusendung, 5 fl. 25 Nkr. Abonnements auf einzelne Monate werden für Krakau mit 1 fl. 40 Nkr., für auswärts mit 1 fl. 75 Nkr. berechnet.

Bestellungen sind für Krakau bei der unterzeichneten Administration, für auswärts bei dem nächst gelegenen Postamt des In- oder Auslandes zu machen.

Die Administration.

Amtlicher Theil.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 24. Dezember v. J. den Konsistorialrath und Pfarrer zu Kobenz bei Knittelfeld, Joseph Franz Müller, zum Ehrendomherrn am Seckauer Domkapitel allergnädigst zu ernennen geruht.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchstem Kabinetsschreiben vom 29. December v. J. dem k. k. Kämmerer Feldmarschall-Lieutenant Grafen Wilhelm Albrecht Montenuovo die geheime Rathswürde mit Nachsicht der Taxen allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchst unterzeichnetem Diplome den Hauptmann Damian Ambrosioni in den Adelstand des Oesterreichischen Kaiserstaates mit dem Ehrenworte „Edler" und dem Prädikate „von Ambra" allergnädigst zu erheben geruht.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit der Allerhöchsten Entschließung vom 30. December v. J. die Uebertragung des Adels und Wappens des verstorbenen Med. Dr. Joseph v. Hopfen auf den Sohn seines Adoptivsohnes, den Mährischen Gutsbesitzer Franz Hopfen allergnädigst zu bewilligen geruht.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit der Allerhöchsten Entschließung vom 17. December v. J. dem Konsistorialrathe, Lettowitzer Bezirksdechant und Schuldistriktsaufseher, dann Pfarrer in Borstendorf Basilius Borek und dem Konsistorialrathe und Pfarrer in Sebranitz Johann Kinzl in Anerkennung ihres fünfzigjährigen verdienstlichen Wirkens in der Seelsorge und in der Schule einem jeden das goldene Verdienstkreuz mit der Krone allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit der Allerhöchsten Entschließung vom 17. December v. J. den Privatdocenten Ottokar Lorenz zum außerordentlichen Professor der Oesterreichischen Geschichte an der Wiener Universität allergnädigst zu ernennen geruht.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit der Allerhöchsten Entschließung vom 25. December v. J. den Schulrath Vincenz Prausek zum Schulrathe und Volksschul-Inspektor am Sitze der k. k. Mährischen Statthalterei allergnädigst zu ernennen geruht.

Das Ministerium für Kultus und Unterricht hat den Katecheten und Direktor der Haupt- und Unterrealschule zu Kaaden, Dr. Johann Reich zum Katecheten und Direktor an der Haupt- und Unterrealschule sammt der Lehrerbildungsanstalt in Leitmeritz ernannt.

Das Justizministerium hat den Landesgerichtsräthen, Franz Gernerth in Oedenburg und Maximilian Heyß in Nagy-Kálló, die angesuchte Uebersetzung in gleicher Diensteseigenschaft zu dem Landesgerichte in Wien bewilligt und gleichzeitig den Kreisgerichtsrath, Karl Ritter von Schreibers, zum Landesgerichtsrathe bei dem Handelsgerichte in Wien ernannt.

Das Ministerium für Kultus und Unterricht hat den Supplenten am Gymnasium zu Trient, Dominik Agostini, zum wirklichen Lehrer an derselben Lehranstalt ernannt.

Nichtamtlicher Theil.

Krakau, 8. Jänner.

Im Neujahrsartikel des „Staatsanzeigers für Würtemberg" lesen wir folgende ernste Mahnung: „Zu wiederholen, was Venetien insbesondere für Deutschland bedeutet, wäre förmliche Ungebühr; an der Erkenntniß fehlt es uns Deutschen überhaupt viel weniger, als am ernsten und einmüthigen Willen zu ernster und einmüthiger That. Auch das ernste Wort schon zur rechten Zeit thut zuweilen Wunder. Das stolze Wort Englands (im Frühjahr 1859): Schlagen wir den Ersten nieder, der den Frieden bricht, verhallte nur deshalb im Winde, weil Niemand recht an seinen Ernst glaubte. Und die Folgen waren darnach! Jetzt müssen wir, wie jener römische König, in dem Handel um die Schicksalsbücher denselben Preis einsetzen, der uns vor anderthalb Jahren das ganze Alpenvorland erhalten konnte, und wohl uns, wenn wir das warnende Gebot der Sybille unserer Zukunft nicht zum drittenmale überhören. Schlagen wir den Ersten nieder, der Miene macht, einen unserer Bundesgenossen anzugreifen. Dieser Spruch so gesprochen, daß er nicht im Winde verhalle, sei die Losung für das beginnende Jahr und Jahrzehend."

Der Pariser de F.-Corr. der „N. P. Z." erfährt über den Neujahrs-Empfang noch, daß der Cardinal Morlot (Erzbischof von Paris) die Gelegenheit ergriffen habe, um einige sehr entschiedene Worte zu sprechen, die im „Moniteur" zu wiederholen man nicht für zweckmäßig gehalten hat. Es heißt sogar, daß der Cardinal schon seit mehreren Tagen seine Demission als Mitglied des Geheimraths angeboten habe. Der Ritter Canofari, der Delegirte des Königs Franz von Neapel, war nicht eingeladen worden; es ist jedoch nicht außer Acht zu lassen, daß derselbe nicht förmlich beglaubigt ist. Der Herr Mon ist nur als Spanischer Botschafter und nicht in seiner Eigenschaft als Repräsentant von Parma empfangen worden. Dem Dr. Kern bemerkte der Kaiser, daß Niemanden mehr als ihm die Neutralitä der Schweiz am Herzen.

Der „AAZ." wird aus Paris geschrieben: Bei der Neujahrsvorstellung in den Tuilerien war der Kaiser gegen jedes Mitglied des diplomatischen Corps ganz außerordentlich liebenswürdig. Dem belgischen Gesandten drückte er im Vorübergehen die Hand. Der Gesandte sagte ihm: er habe mit Freuden die kaiserliche Antwort auf das Neujahrs-Compliment vernommen, da dieselbe ohne Zweifel die allgemeine Besorgniß im Auslande beschwichtigen werde. Der Kaiser lächelte ihn von unten auf sarkastisch, dämonisch — wenn Sie den Ausdruck vorziehen — an und drehte dabei seinen Schnurrbart auf. Dieses Lächeln, der Blick und die Geberde, welche es begleiteten, brachten auf die Versammlung einen nicht so drastischen, aber nicht weniger tiefen Eindruck als einst die bekannten Worte an Freiherrn v. Hübner hervor. (Es ist höchst unwahrscheinlich, daß der belgische Gesandte die Tactlosigkeit gehabt, den Kaiser zu einem Commentar zu zwingen und daß dieser diesen Commentar auf eine so melodramatische Weise gegeben. Der Correspondent, offenbar Herr Debraux, tischt da wieder eines seiner bekannten Geschichtchen auf.)

Der Pariser Correspondent der „Preuß. Ztg." und der Pariser = Correspondent der „Neuen Pr. Ztg." behaupten gleichfalls, daß in der Pariser Friedensphrase, wie sie im „Moniteur" abgedruckt ist, das kleine aber wichtige Wort „noch" fehlt. Anstatt: „überzeugt, daß das freundschaftliche Einverständniß der Mächte die Aufrechthaltung des Friedens sicherstellen wird," hat der Kaiser gesagt: „überzeugt, daß das freundschaftliche Einverständniß der Mächte die Aufrechthaltung des Friedens noch (encore) sicherstellen wird." Das Wörtchen „noch" gibt der Phrase allerdings einen ganz anderen Sinn. Auf die Vorstellungen der Minister habe der Kaiser erlaubt, daß das ominöse encore im „Moniteur" unterdrückt werde. Der „Ami de la Religion," ein unabhängiges Blat mit legitimistischer Schattirung, vermißt noch einen andern Ausdruck. Es sagt: „Das verflossene Jahr hatte der Kaiser bei derselben Feierlichkeit demselben Wunsche die Versicherung „seiner tiefsten Achtung für die anerkannten Rechte" beigefügt. Wir hoffen, daß die feierliche Garantie, welche den anerkannten Rechten damals zu Theil wurde, noch nicht verjährt ist, und daß Europa ein Recht hat, noch darauf zu zählen." Der „Constitutionnel" findet, daß das freundschaftliche Einvernehmen der großen Mächte zur Erhaltung des Friedens in Europa nur ernstlich und wirklich durch einen Congreß möglich ist. (s. u. Paris).

Brüsseler Nachrichten zufolge ist England entschlossen, die venezianische Frage im Sinne des Aufgebens dieser Provinz zum Gegenstand einer unmittelbaren diplomatischen Unterhandlung zu machen. Nur soll nicht Lord Bloomfield der neue, sondern Lord Loftus, der abgehende englische Gesandte in Wien, in dieser zarten Frage zuerst das Wort ergreifen. Thäte dies Lord Bloomfield und würde die Sache schlecht aufgenommen, so wäre seine Stellung am Wiener Hofe erschüttert. Der Londoner Corr. der „D.Z." spricht dagegen die Ueberzeugung aus, es sei gegenwärtig nicht mehr die Absicht des englischen Cabinets, der österreichischen Regierung den Verkauf von Venetien zuzumuthen, wenn diese Absicht überhaupt jemals sollte bestanden haben. Die feste Haltung unserer Regierung und die entschiedenen Kundgebungen der öffentlichen Meinung in Oesterreich sind auf diesen Entschluß sicher nicht ohne Einfluß geblieben.

Die Pariser officiöse Tagespresse verhehlt ihre Verstimmung nicht über die Allocution des Papstes; die Stelle, an welcher Pius IX. gesagt haben sollte, „ob er von den Franzosen beschützt werde oder ob er ihr Gefangener sei" und einige andere Worte, welche in der zunächst von piemontesischer Seite veröffentlichten Version enthalten waren, finden sich zwar nicht in dem officiellen Texte; aber eben so wenig findet man in demselben irgend ein Compliment für den Kaiser und Frankreich, und diese Unterlassung ist es, welche in dem „Moniteur," dem „Constitutionnel" und s. w. mit einer gewissen Bitterkeit hervorgehoben wird. Der Papst soll sich noch dafür bedanken, daß man ihn berauben und verhöhnen läßt. Der „Moniteur" bemerkt, daß als der Papst sich über die drei Punkte (badisches Concordat, die Broschüre „Kaiser und Papst" und die Leiden der Christen in verschiedenen Ländern) aussprach, man in Rom noch nicht die letzten Ereignisse in China habe wissen können, sonst hätte der Papst seine Freude darüber haben müssen, daß „die katholische Religion in den Soldaten Frankreichs so unerschrockene Vertheidiger bis in die Tiefe des äußersten Asiens hat."

Dem „Espero" zufolge spricht man von einer Note, welche Graf Cavour nach Wien gesandt habe, in Betreff der von den österreichischen Behörden zu Pola gemachten Weigerung, die sardinische Fregatte San Michele während eines heftigen Sturmes in den Hafen von Pola einfahren lassen zu lassen.

Die Antwort des eidgenössischen Bundesrathes auf die Droh-Note des Grafen Cavour vom 20. November ist am 5. d. nach Turin abgegangen. Dieselbe hält die Sequestrirung der zur bischöflichen Mensa von Como gehörenden tessinischen Tafelgüter aufrecht. Der Bundesrath spricht die Hoffnung aus, daß die bundesräthliche Oberaufsicht für die Regelung dieser Angelegenheit Garantie genug bieten werde.

Die Hamburger Commerz-Deputation erläßt folgende Bekanntmachung: „In Folge einer Mittheilung des Senats wird hierdurch zur Kenntniß der Betheiligten gebracht, daß die Königl. Sardinische Regierung am 13. December an alle Italienischen Douanen, mit Ausnahme Venetiens und Civitavecchia's, ein Circular erlassen hat, wonach vom 21. December ab die Zollerleichterungen, welche in dem kürzlich abgeschlossenen Hanseatisch-Sardinischen Vertrage für alle Spirituosen hanseatischen Ursprungs stipulirt worden sind, auch auf diejenigen Ladungen auszudehnen seien, welche vor dem 21. December 1860 angekommen sind und den Zoll noch nicht entrichtet haben." Was würde die verehrliche „Commerz-Deputation" wohl sagen, wenn Hannover z. B. einmal eine Verfügung wegen sämmtlicher niederdeutscher Zollstätten „mit Ausnahme Hamburgs und der Vierlande" erließe?

Fürst Cousa stellt in seinem Berichte an die Pforte jede Mitschuld an den ungarischen Waffensendungen in Abrede und betheuert wiederholt seine treue Ergebenheit für den Sultan. Dennoch dauert die Gährung in den Donaufürstenthümern fort. In Paris ist man ungehalten über Sardinien, daß man dort dem Fürsten Cousa sein höchstes Ordensband verliehen hat. Der Fürst, soll ein Diplomat gesagt haben, nehme sich nur in Acht, daß dieses Band ihn nicht erwürge.

Die „Oest. Ztg." rügt die wohl Jedem auffällige, von der in Lemberg neugegründeten Adelszeitung „Glos" (die Stimme), beliebten und ganz neuartigen Eintheilung der Rubricirung ihrer Mittheilungen, indem die Rubrik „Inland" unter dieser Ueberschrift die Mittheilungen und Correspondenzen aus Lemberg, Krakau, Warschau, Kiew, Posen — sowie aus Russisch- und Preußisch-Polen überhaupt; — dagegen die Rubrik „Ausland" Berichte aus Paris, London, Berlin, Wien usw. bringt! Sie fügt hinzu: Man kann die verkappten Absichten gewisser Nationalitätsbestrebungen und die Utopien einer Wiederherstellung Polens unmöglich auf eine auffallendere aber zugleich ungeschicktere Weise bloßlegen, als es hier in so naiver Weise geschieht. Wie wir erfahren, ist diese sonderbare Rubrikeintheilung des galizischen Adelsorgans auch von den hiesigen Repräsentanten Preußens und Rußlands nicht unbemerkt geblieben und dieselbe hat dem Baron

---

Feuilleton.

Shakespeare's Zeitgenossen.

(Aus der „Europa").

(Schluß.)

Es würde voreilig sein, aus den monströsen Festen, welche ihre Anbeter und Unterthanen ihr bereiteten, auf der Königin eigenen Geschmack zu schließen, wenn die Schaustellungen, die sie bei außerordentlichen Gelegenheiten anordnete, nicht ganz von derselben Art gewesen wären. Als im Jahre 1581 eine glänzende französische Gesandtschaft eintraf, um die seit langem gepflogenen Bewerbungen um Elisabeths Hand abzuschließen, veranstaltete sie der Gesandtschaft zu Ehren ein großes Fest, welches ungefähr um dieselbe Zeit stattfand, wo John Lilly's Betheiligung an den Vergnügungen des Hofes begann.

An der Südseite ihres Palastes von Whitehall wurde ein großer zeltartiger Festbau errichtet, den man mit buntest phantastischem Flitterstaat ausschmückte. Die Decke bildete eine Nachahmung des Himmelsgewölbes, an welchem Sonne, Mond und Sterne zu gleicher Zeit dargestellt waren. Darunter schwebten Wolken und dazwischen hingen königliche Wappenschilder, nebst einer blendenden Menge gläserner Kronleuchter. Die von Goldschaum glitzernden Wände waren geschmückt mit Gewinden von Epheu, Lorbeer und allerlei Blumen, zwischen welchen verschiedene Früchte hingen, worunter besonders Mohrrüben genannt werden. In diesem Zauberpalast gab die Königin der französischen Gesandtschaft prunkvolle Bankette, während die bevorzugten Herren ihres Hofes ihr selbst einen sogenannten „Triumph" bereiteten, nach folgendem Plane:

Der junge Earl von Arundel, Lord Windsor, Philipp Sidney und Fulke Greville erschienen in prachtvoller Rüstung auf dem Turnierplatze als „Pflegesöhne der Begierde," um „die Burg der vollkommenen Schönheit" (so nannten sie den Platz, wo die Königin saß) zu erstürmen. Ein Knabe, welcher in die Farben der „Begierde," roth und weiß, gekleidet war, näherte sich Ihrer Majestät, sie in zierlicher Rede auffordernd, die Burg zu übergeben. Auf ihre Weigerung wurde ein von Rädern getragener Berg in den Turnierhof gezogen und die vier Cavaliere, jeder an der Spitze eines glänzenden Zuges ritten drohend an der Königin vorüber, wonach abermals der „Knabe der Begierde" erschien und die Königin folgendermaßen anredete:

„Wenn meine vorige Botschaft von Dir erhört wäre, o Königin! in welcher die ganze Geschichte der Tugend geschrieben steht in der Sprache der Schönheit, so würden diese kriegerischen Drohungen in Deiner geheiligten Gegenwart unnöthig geworden sein. Deine Augen, bis dahin nur gewohnt, um Dich her gebeugte Knie und demüthige Herzen zu sehen und in Dir den himmlischen Frieden eines süßen Gemüths, würden jetzt ihre schönen Strahlen sich nicht brechen sehen an glänzenden Rüstungen, würden nimmer dahin getrieben sein, die Wuth der Begierde und die Begierde der Wuth zu sehen. Aber da es — leider! — so weit gekommen ist, daß nichts übrig bleibt als kriegerische Gewalt, um unbeugsame Weigerung zu überwinden, so sind diese Ritter ins Feld gerückt — was brauche ich mehr zu sagen? Du siehst sie bereit, mit Herz und Hand Dich zu bekriegen, und voll Hoffnung zu siegen. Vielleicht blickst Du verächtlich auf sie herab, weil Dir ihre Zahl zu gering scheint. Aber ich sage Dir die Zahl der Brigade zählt nicht nach der Menge. Sieh nur, mit welch unwiderstehlicher Zuversicht sie anrücken und wie nicht nur der Himmel ihnen seine siegreichen Waffen leiht (aus dem Berge erschallt Musik), sondern selbst die Erde, dieses trägste aller Elemente, welches doch mit natürlicher Schwere nach dem schläfrigen Centrum strebt, sich bei dieser Gelegenheit über sich selbst erhebt und hoch aufbäumt (wie Du sogleich sehen wirst), um die Höhe und die stolze Festung zu überragen. (Hier streckt sich der Berg in die Höhe). Wenn Thaten bevorstehen, sind viele Worte eben so langweilig für den Sprecher wie für den Hörer. Du siehst ihre Macht, aber kennst ihre Erfolge nicht. Ich habe mich meines Auftrages entledigt, welcher darin bestand, Dir vor Beginn des Sturmes Vermittlung anzubieten. Du wirst nun aufgefordert werden, Dich zu ergeben, und wenn Du diese Aufforderung zurückweisest, so hüte Dich vor der stürmischen Leidenschaft, welche gegen Dich losbrechen wird. Die Zeit naht, wo der Feind kommen wird, allein keine Zeit soll mich abhalten zu wünschen, daß, wie immer dies endige, die Welt sich noch lange ihrer vornehmsten Zierde, welche sie und sich selbst mit Güte schmückt, erfreuen möge."

Der bewegliche Berg wurde nun bis dicht vor die Königin gerollt, und einer der Knappen erließ unter Horngeschmetter eine Aufforderung, sich zu ergeben.

Hierauf erscholl das Signal zum Angriff und zwei Kanonen wurden abgefeuert, die eine mit süßem Pulver, die andere mit höchst wohlriechendem Wasser geladen. Dann wurden Sturmleitern angesetzt und die Stürmenden warfen Blumen, Süßigkeiten und allerlei zierliche Dinge in den Berg, bis Ritter erschienen zur Vertheidigung der vollkommenen Schönheit. Wieder wurden allerlei schöne Reden gehalten und das Ganze endete mit einem Turnier, bei welchem natürlich die Vertheidiger der vollkommenen Schönheit Sieger blieben."

Greene und Marlowe sind uns aus Tiecks Dichterleben bekannt gewordene Gestalten, jener ein Bild des leichtfertig sanguinischen Talentes, dieser ein Vertreter des dämonischen genialen Elements im Poetenleben. Der deutsche Dichter, der seinen Abgott William wie ein lächelndes Götterkind zwischen Beide stellt, gefiel sich die zwei Seiten der Ausartung des Genies in jenen Gestalten zu verkörpern. Die Grazie des Sanguinismus in Robert Greene ist ebenso reizend geschil-

v. Werther, so wie dem Baron v. Knorring Anlaß gegeben, sich darüber gegen den Grafen Rechberg auszusprechen. (In den uns heute vorliegenden Nummern des „Glos" ist die gerügte Rubricirung bereits beseitigt.)

Oesterreichische Monarchie.

Wien, 6. Jänner. Rittmeister Graf Latour ist gestern Abends aus Madeira eingetroffen und wurde allsogleich von Sr. Majestät dem Kaiser empfangen. Das Befinden Ihrer Majestät der Kaiserin ist ein vortreffliches; vorgestern ist Major Graf Degenfeld mit Briefen Sr. Majestät an Ihre Majestät nach Madeira abgereist.

Die Abwesenheit Sr. k. Hoh. des Herrn Erzherzogs Ferdinand Max dürfte 4 bis 5 Tage dauern. Derselbe ist gestern Abends in Berlin eingetroffen und wurde am Bahnhofe von Sr. Maj. dem König Wilhelm empfangen. Der k. k. österreichische Gesandte am preußischen Hofe war dem Herrn Erzherzog bis Breslau entgegengefahren. Auf den preußischen Bahnhöfen sind Ehrenkompagnien zum Empfange aufgestellt.

In der „A. Z." wird das Gerücht von der Wiederberufung Sr. kaiserl. Hoheit des Erzherzogs Stephan zur ungarischen Palatinalwürde als ein „unbegründetes" bezeichnet.

Wie die „Mil. Z." meldet, ist a. h. Orts die Einführung neuer Waffenröcke für alle Truppen genehmigt worden. Sie würden, abweichend von den gegenwärtigen, nur Eine Knopfreihe und Umlegekragen erhalten.

Der ungarische Hofkanzler Baron Vay ist erkrankt; das Unwohlsein ist übrigens ein völlig unbedenkliches.

Der Cardinal-Primas v. Scitowski ist gestern Abends aus Gran angekommen.

Die Prager „Nar. List" theilen den Wortlaut einer Adresse an Se. Exz. den Herrn Staatsminister Ritter von Schmerling mit, welche von mehr als 500 Prager Bürgern unterzeichnet ist und vorgestern Sr. Exz. den Herrn Statthalter durch eine besondere Deputation überreicht wurde. Dieselbe bezieht sich auf die Durchführung des Princips der Gleichberechtigung beider Nationalitäten in Böhmen und schließt mit der Bitte: „das hohe Ministerium wolle den Grundsatz der Gleichberechtigung in den Schulen der böhmischen Krone so bald als möglich durch eine Verordnung vollständig und nachdrücklich durchführen, mit Hinblick auf die von Sr. Majestät in dem allerh. Diplom vom 20. Oktober ausgesprochene Willensmeinung und auf unsere historischen Rechte."

Der Pester akademische Sängerverein begab sich am Sylvesterabend nach Waitzen, wo er sich an einer Fackelserenade, die dem dort eben weilenden Bischof Bémer gebracht wurde, betheiligte, dann am Neujahrs-Hochamte in der bischöfl. Kathedrale mitwirkte — wobei der Text nicht in lateinischer, sondern ungarischer Sprache gesungen wurde.

Die sardinische Kriegsgoelette „Ardita", welche von Ancona kommend, am 29. Decbr. des schlechten Wetters wegen in den Canal von Calamotta einlaufen mußte, hat denselben Tags darauf in Folge einer ihr zugegangenen Aufforderung wieder verlassen.

Die „Gazz. di Fiume", die ihre ganze Hoffnung auf die Versammlung des ungarischen Landtages setzt, wünscht, es möge jene Bestimmung, welche die Kenntniß der ungarischen Sprache zur Bedingung der Wählbarkeit für den ungarischen Landtag macht, modificirt werden. Die Abschaffung der lateinischen Sprache als Gesetzgebungssprache für Ungarn und die Nebenländer sei eine der Hauptursachen der später eingetretenen traurigen Verwicklungen gewesen und der Vorschlag, ob man die lateinische Sprache nicht wieder einführen solle, sei wohl der Ueberlegung werth. Gegen das „Aufzwingen" der croatischen Sprache, die „wie ein Damoclesschwert über dem Haupte Fiume's hänge," protestirt die „Gazzetta" auf das entschiedenste.

Deutschland.

Se. Majestät der König von Hannover sollte gestern in Potsdam eintreffen. Außerdem werden JJ. k. k. HH. der Großherzog und die Frau Großherzogin von Sachsen-Weimar und JJ. HH. die Herzöge von Sachsen-Altenburg und Sachsen-Koburg und der Erbprinz von Deßau, Prinz Friedrich der Niederlande und Prinz Luitpold von Baiern, der Graf von Flandern erwartet. JJ. k. k. HH. der Großherzog und die Frau Großherzogin von Baden, Se. kgl. Hoh. der Großherzog von Mecklenburg-Schwerin und Se. kais. Hoh. der Großfürst Nicolaus von Rußland sind bereits in Berlin eingetroffen.

Die vorgenommene Obduction der Leiche des Königs von Preußen hat ergeben, daß alle edlen Organe sich in normalem Zustande befanden, mit Ausnahme des Gehirns, daß durch wiederholte Blutergüsse decomponirt war.

Frankreich.

Paris, 4. Januar. Seit Neujahr hat sich der „Moniteur" ein Bulletin zugelegt. Dieses Bulletin, in welchem die politischen Nachrichten des Tages gruppirt werden, verdankte seine Existenz dem Umstande, daß das Preßregiment die eigentlichen Leitartikel oder Premier-Paris schwierig und selten machte. Sie waren in der That nichts anderes als, hier gut, dort schlecht redigirte, Lückenbüßer, an die sich aber das Publikum gewöhnt hat. Ob ein solches Bulletin auch in dem amtlichen Blatte an seinem Platze, ist noch die Frage. Die Regierung wird nicht umhin können, sich darüber auszusprechen, ob die so mitgetheilten Nachrichten einen officiellen Character haben sollen oder nicht. — Der „Moniteur" registrirt heute, daß die englischen Blätter allgemein darin übereinstimmen, daß die Neujahrsrede des Kaisers ganz angethan sei, die Beunruhigung zu zerstreuen und die Aufrechterhaltung des Friedens hoffen zu lassen. — Dem gesetzgebenden Körper hat der Kaiser am Neujahrstage das Compliment gemacht, daß er auf dessen Mitwirkung rechne. Der Senat hat, wie das „Siècle" meldet, zu hören bekommen, daß Se. Majestät auch auf ihn zähle, um die für Frankreich nützlichen Reformen vorzubereiten. — Eine Broschüre „La France dans la Question d'Orient," spricht einer französisch-deutschen Allianz das Wort.

Der „Constitutionnel" findet bei der Betrachtung der kaiserlichen Neujahrsrede, daß das freundschaftliche Einvernehmen der großen Mächte zur Erhaltung des Friedens in Europa nur ernstlich und wirklich durch einen Congreß möglich ist. So entfernt auch noch ein solcher scheinen möge, so sei er doch nicht allein die beste, sondern auch die einzig wahrscheinliche Lösung, weil er in der Natur der Dinge liege und sich bald durch seine eigene Nothwendigkeit geltend machen werde. Das Vertrauen des Kaisers zur Zukunft sei eine glückliche Vorbedeutung für das beginnende Jahr. Es spreche sich darin kein banales Gefühl aus. Der Souverain, welcher am Tage nach dem Siege von Solferino den Frieden unterzeichnete, habe durch seine Thaten bewiesen, wie hoch er die Ruhe Europa's anschlage. Es solle damit aber nicht gesagt sein, daß keine Schwierigkeiten vorhanden und daß die innere und äußere Lage gewisser Staaten nicht der Art seien, um gerechte Besorgnisse zu erregen. Das Journal des Debats theilt die Friedenshoffnungen des Kaisers. Einen directen Angriff der Italiener gegen Venetien ausgenommen, sei gar kein Grund vorhanden, daß das italienische Dilemma in drei Monaten eher als in zehn Jahren gelöst werden solle. Nun aber wolle Cavour nicht angreifen, und es sei zu bezweifeln, daß anstatt seiner Garibaldi es thun werde. Es könne also trotz der Angst, mit der Jeder den Frühling herbeikommen sehe, geschehen, daß der Frühling nichts bringe, und das sei wohl das Beste, was er thun könne.

Aus Toulon verlautet, daß dort in den letzten Tagen eine große Menge von Munition nach Civitavecchia für die französische Armee in den Kirchenstaaten eingeschifft wird.

Großbritannien.

London, 3. Januar. Die königliche Familie ist gestern nach Osborne abgereist, wo sie, einer telegraphischen Meldung zufolge, trotz des schlimmen Wetters, wohlbehalten angekommen ist.

Es ist schon oft die Rede davon gewesen, den kostspieligen Posten eines Vicekönigs für Irland ganz abzuschaffen, und neuester Zeit war wieder das Gerücht aufgetaucht, daß die Regierung entschlossen sei, dem Parlamente kurz nach Beginn der Session einen dahin zielenden Antrag vorzulegen. Der „Cork Examiner", eines der verbreitetsten Irischen Blätter, Organ des Unterhausmitgliedes Maguire, will nun wissen, daß dieser Ehrenposten, statt eingezogen zu werden, keinem Geringeren als dem Prinzen v. Wales übertragen werden soll. — Wieder ist in Chatham eine gewaltige Fregatte von 51 Geschützen, der „Undaunted" vom Stapel gelassen worden, die, was Größe und Stärke betrifft, nur von zwei Linienschiffen der Flotte übertroffen wird. Es ist dies das zwölfte unter den Kriegsschiffen erster Klasse, die binnen einem Jahre in Chatham vollendet worden sind, und an der leer gewordenen Baustelle wird sofort eine andere Fregatte von gleicher Stärke in Angriff genommen werden.

Italien.

Aus Turin 31. Dec., wird der „K. Z." geschrieben: Die Nachrichten aus Paris sind, wie ich höre, der Art, daß man wieder einen Diplomaten nach Paris zu schicken für nothwendig erachten wird. Doch will man noch einige Tage warten. Graf Cavour ist über die Haltung gewisser Oppositions-Mitglieder sehr verstimmt, er hat aber seinen Organen verboten, ihn zu vertheidigen. Farini's Abberufung aus Neapel steht fest und ist vielleicht schon erfolgt. — Daß man in Frankreich gegen die Einigkeit Italiens arbeitet, ist für Niemand mehr ein Geheimniß, und man klagt Cavour schon jetzt an, mit Frankreich einverstanden zu sein. Doch wenn die Opinione sagt, die Dinge seien so weit gediehen, daß man über Italiens Schicksal nicht mehr ohne dessen Einwilligung entscheiden könne, so spricht das halbofficielle Blatt die innigste Ueberzeugung des Minist.r-Präsidenten aus. Cavour ist nicht unsinnig genug, mit Frankreich zu brechen, er wird aber diesmal wie zur Zeit des Anschlusses von Mittel-Italien Napoleon III. auf diplomatischem Wege bekämpfen. Vom 1. Jänner. Ratazzi ist heute zum Könige berufen, der ihn ausgeforscht und ihm seine Absichten ans Herz gelegt. Ratazzi hat sich aber, wie man glaubt, geweigert. Man ist heute ziemlich düster gestimmt, und ich höre von Personen, welche einen großen Antheil an den Angelegenheiten haben, daß es sehr schlecht gehe. In einer Abend-Gesellschaft von Italienern, Ungarn, Polen und Franzosen, in welcher ich geladen war, wurde sehr an dem Kriege gezweifelt. — General Türr ist unzufrieden und erzählt, daß Graf Cavour ihm gesagt habe: „Wie soll ich eine Verpflichtung auf mich nehmen? in zwei Monaten bin ich nicht mehr Minister!" Dies ist nicht wahrscheinlich, aber es ist möglich, besonders wenn Garibaldi, mit dem der König ist, vor der Zeit losbrechen will. In Paris aber sucht man den Krieg um jeden Preis zu vermeiden, und so weit dies, unbeschadet der italienischen Einigkeit, zu thun wäre, gäbe Cavour auch seine Hand dazu her; weil man dies weiß, ist man mißtrauisch gegen ihn, und Victor Emanuel steht vielleicht unter den Mißtrauischen oben an. — Aus Paris noch immer blos Versprechungen. Jetzt heißt es wieder, Frankreich werde seine Flotte am 20. abberufen und zugleich dem Könige anbieten, ihn mitzunehmen, und falls er dies verweigere, ihn seinem Schicksale überlassen. Ob Graf Vimercati getäuscht wird, das ist eine andere Frage, die ich nicht entscheiden möchte. Das Zögern und Zaudern der französischen Regierung wird fortwährend mit deren Föderationsplanen in Verbindung gebracht. Es sind viele französische Intriganten hier, Bonnain, Jubinal, Delahaute, de la Ferronay, welche überall herumschnüffeln. Sie reden von Krieg, aber glauben nicht daran. Die Ungarn, die noch vor zwei Monaten sich in Pest Rendezvous gaben, fangen an, zu verzagen. — Der ganze Generalstab von Garibaldi ist zerstreut; Türr befindet sich hier, Bixio in Genua und wird in Acqui bleiben, um sein Bein zu curiren. Eber ist nach London, Carini in Neapel wird lange in Ischia bleiben müssen, um seinen Arm zu behalten. Cosenz und Medici treten in die piemontesische Armee und Crispi hat sich zurückgezogen und macht in Palermo den Advocaten. In Caprera sind nur die paar Intimissimi und harmlosen Leute Vecchi, Gurmoli u. s. w.

Aus Turin den 2. Jän. schreibt man der „K. Z.": Ratazzi ist krank oder stellt sich so, um die ihm angebotene Mission nach Süd-Italien nicht annehmen zu müssen, und so wird es denn bei der Wahl Nigra's bleiben. Dieser junge Mann verhehlt sich keineswegs die Schwierigkeiten, die er zu bekämpfen haben wird. Er weiß sehr wohl, daß sein politischer Ruf noch von sehr jungem Datum, daß man es ihm in einem Lande wie Neapel vielleicht auch als Sünde anrechnen wird, nicht von großer Familie zu sein u. s. w. Hier ist man übrigens fortwährend sehr übler Laune, denn die Nachrichten aus Paris ermahnen zur Geduld, und Geduld glaubt man hier lange genug gehabt zu haben. Der Kaiser klagt über seine schwierige Lage. Die Mächte (wohl nicht England?) wollen nichts von der Abberufung der Flotte wissen, und Frankreich „dürfe es nicht mit ihnen verderben"; er werde die Flotte zurückkommen lassen, „so wie er nur könne". So haben wir denn ein sehr trauriges Neujahrsfest verlebt. Der König ist gestern sehr übler Laune aus seinen Gemächern getreten, nachdem er Cavour und seinen Adjutanten drei Viertelstunden in einem Hofe hat warten lassen, und so ging er zur Messe. Morgen findet in Genua eine Versammlung sämmtlicher Garibaldi'scher Comite's Statt. Brambilla wird von Caprera dort erwartet. Man will sich reconstituiren, um für das nächste Frühjahr fertig zu sein. Es heißt, Garibaldi habe den König in einem sehr warmen Schreiben an dessen Versprechen erinnert. Cavour ist sehr nachdenklich. Vor einiger Zeit hat er General Mierosławski, der ihm vom Prinzen Napoleon empfohlen worden empfangen, und dessen Projecte bezüglich der Bildung einer polnischen Legion angehört. Wie ich Ihnen auf das Bestimmteste versichern darf, wurden die Anträge des polnischen Generals zurückgewiesen. Dieser hat sich dann später mit Türr nach Caprera begeben, wo er eine lange Conferenz mit Garibaldi hatte. — Alex. Dumas ist aus Neapel verwiesen worden, er hat mit seinem Artikel im „Indipendente" sehr viel böses Blut gemacht.

Von der „ungarischen Legion" in Nola verlauten eben nicht die erbaulichsten Nachrichten. Es sind unter denselben so grobe Unordnungen vorgefallen, daß ein Theil der Legion aufgelöst werden mußte. Auch sind in Genua die Werbungen für die ungarische Legion eingestellt worden.

Dem Reuter'schen Bureau wird aus Rom vom 1. Januar telegraphirt: Der heilige Vater empfing heute die Officiere der päpstlichen Besatzung. General de Goyon hatte von Paris die Weisung erhalten, in seiner Anrede jede politische Bemerkung zu vermeiden. Der Papst sprach seine Billigung sowohl über die syrische, wie über die chinesische Expedition aus und fügte hinzu: indem die französische Flotte Gaeta vertheidige, fechte sie für die gerechte und heilige Sache. Ueber den Kaiser Napoleon enthielt der heilige Vater sich jeder Aeußerung. Anderweitige politische Allocution sind von Seiten Sr. Heiligkeit am Neujahrstage nicht erfolgt.

Der „A.A.Z." wird aus Rom geschrieben: Ich habe den Weihnachtstag in Gaëta zugebracht. Der „Avenir" und der „Proteus," zwei Dampfer einer Marseiller Gesellschaft angehörig, besorgen noch regelmäßig die Ueberfahrt von Civitavecchia aus. Aber Cialdini hatte der belagerten Stadt eine ganz eigene Christbescheerung zugedacht. Mörserbatterien fingen mit Tagesanbruch an ihr furchtbares Wurfgeschoß auf Häuser und Kirchen zu schleudern, während sechzig- und achtzigpfündige Vollkugeln effectlos gegen Felsen und Festungswerke prallten. Effectlos aber blieben keineswegs die Bomben. Sie haben Kirchen beschädigt, einen Priester am Altar getödtet und betende Gläubige theils erschlagen, theils verstümmelt; sie haben Häuser zerstört oder mehr oder minder arg zugerichtet, nicht ohne hin und wieder einen friedlichen Bürger, ein wehrloses Weib, einen hinfälligen Greis, oder ein unmündiges Kind zu zerschmettern. Dabei hat es aber auch bleiben müssen. Der Widerstandsfähigkeit der Festung hat durch das scheußliche Bombardement auch gar kein Abbruch oder Nachtheil zugefügt werden können. Dies scheint aber auch nur Nebensache bei Cialdini zu sein. Ihm ist unverkennbar nur daran gelegen, recht viele Gebäude zerstören zu lassen. Nun, ein guter Theil derselben ist durch den Felsen, an welchen die Stadt angelehnt erscheint, vor seiner Zerstörungswuth gesichert. So auch das Haus, in welchem der König und die Königin ihre Wohnung haben. Beide legen aber gar keine Scheu vor Cialdini's Bomben an den Tag. Ersterer ging von einer Batterie zur andern, die den Piemontesen die Antwort gewiß nicht schuldig blieben und deren Feuer mehrere ihrer Geschütze zu demontiren verstand, während letztere von ihrem Fenster aus unbefangen den Flug der Bomben durch die Luft zu beobachten schien. Die Rückfahrt nach Civitavecchia machte ich in Gesellschaft eines Sicilianers aus Monreale. Dort, wie in ganz Sicilien, soll nach seiner Aussage Aufregung gegen Victor Emanuel herrschen, da man der piemontesischen Herrschaft bereits müde sei.

Die „Don. Z." schreibt: Während uns aus Nea-

---

dert wie der düstre, bis zum tragischen Ende auslaufende Dämonismus Christoph Marlowe's. Tiecks Auffassung irrte, vielleicht mit Selbstbewußtsein, nur darin, daß er seinen William frei von jenen beiden Elementen hinstellte, während sie seine eigne Brust gleich sehr durchwogten, ob er schon in ihnen nicht unterging. Wer in einer Stimmung, die den Timon von Athen erzeugte, abschließen konnte und sich die bekannte Grabschrift setzte, beweist, daß sein Leben kein Resultat ewigen Sonnenscheins war. — Greene's Schilderung bei Bodenstedt lehnt sich auf des Dichters angebliche Autobiographie, welche 1592 unter dem Titel: The Repentance of Robert Greene etc. erschien. Die übersetzten Bruchstücke aus Dramen Greene's: Orlando Furioso, Ein Spiegel für London und England, Jakob IV., Flurschütz von Wakefield u. a. hätten füglich umfassender sein können.

Von Christoph Marlowe, dem größten englischen Dramendichter vor Shakespeare, weiß man, sein Leben betreffend, wenig mehr als seinen kummervollen Anfang und sein trauriges Ende. Er wurde als Sohn eines armen Schuhmachers zu Canterbury 1563 geboren und bezog 1581 die Universität zu Cambridge. Es wird angenommen, daß er schon vor Vollendung seiner Studien Verbindungen mit der Bühne angeknüpft habe. Auch soll er, wie fast alle Bühnendichter jener Zeit, selbst Schauspieler gewesen sein, in Folge eines Beinbruches jedoch die Bühne verlassen haben. Sein erstes Stück war 1586 sein Tamerlan. Er brachte zuerst den Blankvers auf die Bretter und rühmt sich dessen im Prolog zu dem Drama:

> Vom hohlen Klingklang reimenden Gelichters,
> Von Stücken, die um Gunst des Pöbels buhlen,
> Sollt Ihr in stattlich Kriegsgezelt uns folgen,
> Den großen Scythen Tamerlan zu hören,
> Wie er mit mächt'gem Wort die Welt bedräut
> Und Königreich' umstürzt, die Völker geißelt
> Mit seinem Schwert, dem Alles unterliegt.

Den Zuschauern von damals war es neu, einen Helden vor sich zu sehen, der in zwei Stunden Zeitraum die halbe Welt eroberte, Könige vor seinen Siegeswagen spannte und sich zum Gott aufblähte. Mit diesem Werke datirt der englische Styl des historischen Drama's, der eine ganze Weltepoche zum Inhalt hat und sich nicht mit einer einzelnen psychologisch concentrirten Katastrophe begnügt. Mit dem Tamerlan begann die Ausweitung des englischen Drama's zum Weltbilde, die in Shakespeare noch immer für Muster gilt, während Lessing und die Alten durchaus die Architectur einer einzigen Fabel von dem Bau des Drama's verlangen. Marlowe schrieb die beiden Theile dieses epochemachenden Tamerlan in seinem Alter von 22 und 23 Jahren. Sein „Doctor Faust" erscheint fast gleichzeitig mit dem ältesten deutschen Faustbuche und der frühesten deutschen Dramatisirung des Stoffes. Im Jahre 1577 erschien in Tübingen bei Hoil: Historia Fausti. Tractätlein von Faust, eine Komödie. Die Verfasser, zwei Tübinger Studenten, wurden sammt dem Drucker für ihre Arbeit eingesperrt. Im Jahre 1589 war Marlowes Faust schon ein Lieblingsstück des Londoner Publikums; dem Dichter wurde das deutsche Volksbuch, wie Bodenstedt angiebt, durch die englische Uebersetzung vermittelt, welche in Thoms Early Prose Romances abgedruckt ist. Marlowe's Faust hat jedoch weniger das Gelüst nach der Erkenntniß des absoluten, als das materielle Gelüst nach Macht und Reichthum, das ihn zum Bunde mit der Hölle drängt. Sein Faust ist kein witziger Mephisto, sondern mehr ein gefallener Engel, den mitunter ein Heimweh nach dem verlorenen Himmel überkommt. Bodenstedt theilt aus jenen beiden Stücken Scenen mit, ferner aus Marlowe's Eduard II., dem Juden von Malta, der Bluthochzeit in Paris und der Dido.

Tagebuchsucht junger Mädchen.

Ein treffendes Wort sagt Fanny Lewald in ihrem so eben erschienenen Werke „Meine Lebensgeschichte" über die Unsitte junger Mädchen, sich Tagebücher zu halten, die meistens nur als Ablagerung für krankhafte Gefühlsschwelgerei dienen.

In meinem 15. Jahre kam auch ich, so erzählt sie, auf den Gedanken, ein solches zu führen. Bis dahin hatte ich mich begnügt, mir einzelne Stellen aus Büchern, welche ich las, zu excerpiren, aber nun befriedigte mich das nicht mehr. Die jungen Mädchen und Männer in dem Jacob'schen Romane, „Rosaliens Nachlaß", hatten mir gar gut gefallen. Das sanfte Gemisch von edeln Empfindungen und blaßblauen Schleifen, von Bällen und Religiosität, von Liebe, Schwindsucht und frommer Todesempfindung, war sehr nach meinem Geschmack gewesen, und da ich also wirklich mancherlei Leiden und Beschwerden zu erdulden hatte, so wurde es mir noch leichter, mich in die Stimmung Rosaliens hineinzuphantasiren.

Ich war noch leichter als vorher zu rühren, verrieth einen mir bisher ganz fremden Hang zum Elegischen, und dachte viel an meinen Tod. Eine Freundin, die ein paar Geschwister in unserm Alter verloren hatte, half mir dabei nach besten Kräften, obschon sie wie das Leben selbst aussah, und an ihrer schönen Gestalt keine orthopädischen Strapazen zu erdulden hatte; und was ich von Schwärmerei am Tage mitten in dem Spektakel der Kinder und mitten im Haushalt nicht hatte fertig bekommen können, das vertraute ich Abends beim Schimmer eines spärlichen Talglichts in der eiskalten Stube der verschwiegenen Blätter meines Tagebuches an, das ich, beiläufig bemerkt — der guten Schulordnung getreu — hübsch in blau Deckelpapier eingenäht, und mit dem festgenähten reglementsmäßigen Löschblatt versehen hatte.

Das trieb ich mit großem Selbstgenuß eine ganze Zeit so fort. Fror mich Abends bei dem Schreiben

el, Turin und Mailand fast täglich Meldungen über die verheerende Wirkung des Bombardements aus den sardinischen Batterien gegen Gaeta zugehen, liegen uns aus der belagerten Stadt selbst vollkommen glaubwürdige Mittheilungen vor, nach welchen diese Wirkung vollständig null war. JJ. MM. erfreuen sich der besten Gesundheit, bewohnen nach wie vor den königl. Palast, und geben ihren Unterthanen ein Beispiel der Standhaftigkeit und des Heldenmuthes. Die Stadt wird unbehindert fort und fort durch französische Dampfer, die im Dienste des Königs stehen, verproviantirt. Die Piemontesen hatten an dem Tage, bis zu welchem unser Bericht reicht, nämlich bis zum 35. Dec., nicht mehr als 7 Geschütze in Position, und zwar in einer Entfernung von 2400 Meter von der Festung. Diese Geschütze standen auf einem Hügel in der Nähe des Ortes, wo der Monte secco war. Alle anders lautende Mittheilungen sind reine Erfindung. Die neapolitanischen Truppen hatten bis dahin einen Verlust von 2 Todten und 7 Verwundeten. Die Verluste der Piemontesen, so weit man Das aus der Festung bemerken konnte, schienen beträchtlich zu sein.

Man schreibt aus Gaeta 25. Dec.: Die Officiere der Garnison haben dem König eine Adresse überreicht, deren Wortlaut folgender ist: „Sire! Inmitten der traurigen Ereignisse, zu deren betrübten und mit Entrüstung erfüllten Zuschauern uns diese traurige Zeit gemacht hat, kommen wir Unterzeichneten, die Officiere Ihrer treuen Garnison von Gaeta, den Ausdruck unserer Huldigung zu den Füßen eines Thrones niederzulegen, den das Unglück mit neuem Glanze umgeben hat. „Als wir den Degen umgürteten, schworen wir, daß die Fahne, deren Ehre uns von Ewr. Maj. anvertraut wurde, vertheidigt werden solle um den Preis unseres Lebens. Diesem Schwure wollen wir treu bleiben, welches auch die Entbehrungen, die Leiden und Gefahren sind, zu welchen wir durch die Stimme unserer Chefs gerufen werden. Wir opfern freudig unser Gut und Blut für den Erfolg der Allen gemeinsamen und heiligen Sache. Als eifersüchtige Wächter jener militärischen Ehre, die den Soldaten vom Banditen unterscheidet, wollen wir Ewr. Maj. und Europa zeigen, daß, wenn Einige der Unsern den Namen der neapolitanischen Armee durch Feigheit und Verrath geschändet haben, die Zahl Jener dennoch groß sei, die sich bemühten, ihn rein und unbefleckt auf die Nachwelt zu bringen. Ob unser Los sich binnen Kurzem entscheiden möge, oder ob noch eine lange Reihe von Kämpfen und Leiden unser harrt — gleichviel! wir wollen mit Fügsamkeit ohne Furcht, in stolzer und würdiger Ruhe, wie sie dem Krieger anstehen, dem Schicksal trotzen. Zu den Freuden des Triumphes oder in den Tod der Braven wollen wir mit dem Rufe ziehen: Es lebe der König!“

Die Situation für die Piemontesen in Neapel und Sicilien wird immer schwieriger. Trotz aller Verdunklungen, mit denen die Cavour-Presse in allen Sprachen trefflich Bescheid weiß, stellt es sich doch immer deutlicher heraus, daß die royalistische Reaction diesseits und jenseits des Faro von Tage zu Tage mehr Bedeutung gewinnt. Während sich in den Abruzzen des Königs Oheim Graf Trapani an die Spitze der italienischen Bewegung stellt, die sich militärisch auf die kleine aber starke Festung Civittella del Tronto zu stützen scheint und die entlassenen Truppen ihr zuströmen, begeben sich in fast allen Provinzen des Reiches, ja, trotz starker piemontesischer Besatzung in der Hauptstadt selbst ganz eigenthümliche Dinge und die tiefe Abneigung der Sicilianer gegen den Re invitto und seine Piemontesen gibt sich gar nicht mehr die Mühe, sich noch zu verhüllen. Gaëta und Messina halten fest, die französische Flotte liegt noch immer vor dem Hafen und sollte sie absegeln, so wird sich zunächst eine spanische Escadre vor die Festung legen. Sollte dies aber nicht geschehen, Gaëta ist darum nicht gewonnen; denn es steht wohl fest, daß diese Burg des Königthums nur von der Landseite aus zu nehmen ist. Dazu aber scheinen die Piemontesen, trotz ihrer Cavalli-Kanonen, alle Hoffnung verloren zu haben, denn sie unterhandeln aufs Neue um einen Waffenstillstand. Unter der neapolitanischen Bevölkerung erregt das Bombardement Gaëta's eine Mißstimmung, die, wie „Pays“ bemerkt, Piemont zn sehr ernstlichem Nachdenken Anlaß geben dürfte. — Franz II. und die heldenmüthige Königin Maria, sie sind in ihrem Reich, welches der Usurpator Victor Emanuel so eben heimlich bei Nacht und Nebel verlassen hat. Der Piemontesen-Fürst ist zu Lande gereist; viel Freude werden ihm die annectirten Lande nicht gemacht haben, denn es steht jetzt fest, daß auch in den römischen Legationen und Marken eine Reaction immer dräuender ihr Haupt erhebt. Wäre Italien, bemerkt die „NPZ.,“ sich selbst überlassen, so würden, wir zweifeln nicht, die Legitimisten im Bunde mit dem echt italienischen Municipalgeist, dem Cavourismus bald genug den Todesstoß versetzen und sich gewiß auch gegen Mazzini's Unitarismus behaupten. Italiens Geschicke aber werden bekanntlich im Schlosse der Tuilerien entschieden.

„Die Einnahme von Gaeta“, schreibt der römische Correspondent der Independance, „wird epochemachend für die Römer werden; denn sobald die Capitulation bekannt ist, werden sich alle Fenster mit dreifarbigen Fahnen schmücken. Dem Strome läßt sich nicht auf die Dauer widerstehen, sogar die römische Policei ist mit ihrem Eifer zu Ende. General Goyon soll jedoch erklärt haben, er werde die dreifarbigen Fahnen durch französische Gensd'armen wegnehmen und Hausbesitzer wie Miethsleute verhaften lassen.“

Der Sohn des Adm. Hamelin, der auf dem Geschwader vor Gaeta dient, ist mit Depeschen, denen man besondere Wichtigkeit beilegen will, von dort nach Paris abgereist. Herr Casella soll darin erklären, daß der König die Festung nicht verlassen werde, da dieselbe im Stande sei, sich bis zum Aeußersten zu vertheidigen. Schließlich werden abermals dem Kaiser und dem Viceadmiral Le Barbier de Tinan die lebhaftesten Dankesbezeugungen für den bisherigen Schutz ausgesprochen. Die seit einiger Zeit umgehenden Gerüchte über Verhandlungen zwischen den einzelnen Mächten, welche eine Theilung Italiens in ein südliches und ein nördliches Reich zum Zwecke hätten, halten sich mit auffallender Zähigkeit an der Tagesordnung und nehmen in dem Maße zu, als sich die Situation in Neapel und vor Gaeta verwickelt.

Rußland.

Dem „Nord“ wird aus St. Petersburg geschrieben, daß das kais. Manifest, welches die Abschaffung der Leibeigenschaft decretiren wird, definitiv bis spätestens 3. März (dem Thronbesteigungstage des Kaisers) zu erwarten sei. Es soll auch die Rede davon sein, die beurlaubten Soldaten unter die Fahnen zu rufen, um zur Zeit der Verkündigung jenes Decrets überall eine genügende Truppenmacht zur Verfügung zu haben, welche etwaigen Unordnungen vorbeugen kann.

Auf Vorstellung des Fürsten-Statthalters am Kaukasus, Bariatinski, ist eine Reorganisation der Kosakenheere von Tschernomorien und der Linienkosaken des Kaukasus angeordnet, um dem jetzigen Zustande des nördlichen Kaukasus entsprechend, eine größere Einheit zu erzielen. Das tschernomorische wird in Zukunft Kuban-Kosakenheer genannt und werden ihm sechs Brigaden des kaukasischen Linien-Kosakenheeres einverleibt. Aus den übrig gebliebenen Brigaden des Letzteren wird ein besonderes unter der Bezeichnung Terek-Kosakenheer gebildet.

Türkei.

Die in Constantinopel wohnenden Bulgaren haben ihre Unterwerfung unter den päpstlichen Stuhl bereits vollzogen. Eine Deputation bestehend aus zwei Archimandriten, einem Priester und einem Diacon begaben sich am 31. Dec. zum päpstlichen Vicar und legte in dessen Hände ihre Unterwerfung nieder. Zugleich wandte sich die Deputation an den armenischen Patriarchen, mit der Bitte, die neue katholisch-bulgarische Gemeinde bei der Pforte zu vertreten.

Amerika.

Der „Missouri Democrat“ meldet folgenden Act der Lynchjustiz: St. Louis, 8. December. Ein Mann, Namens Smylhiman, ein geborner Engländer, ist dieser Tage hier angekommen. Folgendes war ihm in Senatobia zugestoßen: Mit einem Neger in Geschäften daselbst angekommen, wurde er von einigen Personen daselbst verdächtigt, ein Abolitionist zu sein, der das Land durchreise, um Sclaven zur Flucht zu verlocken. Sein Tod wurde beschlossen. Man zog ihn splitternackt aus, trieb ihn so, trotz der grimmigen Kälte, hinaus vor den Ort in ein Gehölz, und schlug ihn mit ledernen Riemen so lange, bis er halb todt war. Dann schaffte man ihn wieder nach dem Ort zurück und verwahrte ihn die Nacht über in einem Frachtwagen der Eisenbahn, um ihm am andern Morgen den Garaus zu machen. Wirklich trieben sie ihn wieder hinaus in's Gehölz, banden ihn an einen Baum, rasirten ihm den Kopf glatt und machten Anstalten, ihn aufzuknüpfen. Da versprachen ihm Einige aus dem Haufen, er solle mit dem Leben davon kommen, wenn er offen gestehe, daß er gekommen sei, Schwarze zur Flucht zu verleiten. Der arme Mann gestand in der Todesangst, was man wollte, und in der That ließen sie ihn am Leben; aber sie gossen ihm Theer über und über, daß er kaum die Augen öffnen konnte, beklebten ihn mit roher Baumwolle, und so stießen sie ihn mit Fußtritten hinaus auf die Straße nach Memphis, wo er im kläglichsten Zustande ankam.

Zur Tagesgeschichte.

** Im Jahre 1860 wurden von den 72 in Wien erscheinenden periodischen Blättern durch die Post circa dreizehn Millionen Blätter expedirt, davon entfällt aber nur etwas mehr als die Hälfte auf die politischen Blätter, die andere Hälfte umfaßt theils sogenannte belletristische, theils Fachzeitungen.

** Als wahre Curiosität einer Verkehrsstockung berichtet die „Rh. Lahn.-Ztg.“ unterm 3. Jänner Folgendes: „Ein Dampfboot, das gestern Abends mit 80 Personen über den Rhein von Mainz nach Castel fahren wollte, wurde urplötzlich von einem solchen Nebel überfallen, daß es nach einigen vergeblichen Versuchen, das Land zu erreichen, Anker werfen und bis zum Morgen im Strome liegen bleiben mußte.“

** In Florenz ist in der Nacht vom 24. — 25. Dezember im Palazzo della Signoria ein neuer Diebstahl gegen öffentliches Eigenthum versucht worden, aber an der Stärke einer Wölbung gescheitert, welche die Diebe nicht zu durchbrechen vermochten.

** Das Beutegeld der engl. Truppen, welches aus der Plünderung des Sommerpalastes des Kaisers von China für sie abfiel, ist trotzdem, daß die Franzosen bei der Plünderung den Vorsprung abgewonnen dennoch sehr ansehnlich. Auf jeden höheren Officier kommen 60 Pfd. Sterl. (600 fl. CM.), auf die anderen Officiere 40, 30, 20 Pfd., auf einen Unterofficier 7 Pfd. 10 Schilling, auf jeden Gemeinen 5 Pfd. Sterl. Die Generale Hope Grant, Napier und Michel haben auf jeden Beutetheil verzichtet; dagegen soll der französische Obergeneral Montauban 50,000 Pfd. erzielt haben.

Local- und Provinzial-Nachrichten.

Krakau, 8. Jänner.

* Unter den Geistesheroen der polnischen Literatur nimmt einen hervorragenden Rang Kazimierz Brodziński, unter den zahlreichen Schriften dieses eine vorzügliche Stelle sein idyllisches Poem „Wiesław“ ein. Der talentvolle Schriftsteller Graf Christyn Ostrowski hatte den Muth dasselbe dramatisirt auf die Scene zu bringen. Der große Beifall, welcher dem Singspiele am Sonntag zu Theil wurde, bewies, daß der Versuch vollkommen gelungen. H. Benda und Frl. Micińska, brav unterstützt von fast sämmtlichen Mitgliedern der Gesellschaft in Krakusengestalt und ländlichem Kleide, repräsentirten mit Geschick und durch ansprechendes Spiel die Hauptfiguren der „Krakauer Hochzeit,“ Wiesław und Halina, die polnischen „Herman und Dorothea.“ Der rühmlich bekannte Kapellmeister des Theaters, H. Szlagórski, hat auch zu diesem ländlichen Gemälde eine dem Tanz und Gesang heiterer Krakowiaks sich trefflich anschmiegende Musik geliefert. Die introducirende Melodie der Hirtenschalmeien bereitet lieblich auf den idyllischen Inhalt des Stückes vor, das in harmonisch paraphrasirendem Vers dem Muster des meisterhaften Originals treu geblieben. Einfach ist der Inhalt wie jeder Idylle. Wiesław, der Adoptivsohn wohlhabender Landleute, lernt auf einer Reise nach Krakau in dem benachbarten Dorfe Halina, eine von einer armen Witwe erzogene Waise kennen, gerade als man dort eine Hochzeit feiert. Zurückgekehrt, erklärt er seinen Eltern, ohne sie nicht länger leben zu können. Mit ihrer Bewilligung ergeht eine Brautwerbung an die schöne Maid, welche, unlängst Brautjungfer, bald die Hauptrolle in einer zweiten Hochzeitsfeier spielt. Unerwartet finden die Adoptivältern Wiesław's in ihrer Schwiegertochter die seit Jahren als todt beweinte eigene Tochter wieder, welche in zarter Jugend während schwerer Kriegszeit und einer Feuersbrunst von den Ihrigen getrennt und von der Heimat abgeirrt, von der Wittwe an Kindesstatt aufgenommen war. Mit poetischem Schmelz malt Brodziński die Tugenden der Dankbarkeit, der kindlichen und elterlichen Liebe, die edlen Gefühle, welche mit gleicher Energie die Brust des Landmannes heben, wie sie dem Gemüth der aufgeklärten Stände von Natur inne wohnen. Ostrowski's dramatische Bearbeitung führt uns diese Wahrheit in Fleisch und Blut vor die Augen. In Dumanoir's „Heirat auf Napoleons I. Befehl,“ welche der Kreuzung der „Racen“ das Wort spricht, erwarben sich Herr Director Pfeiffer als alter Napoleonischer Soldat, Fräulein Hofmann (Marquisin) und Herr Karl Królikowski als Offizier des Kaiserreiches durch exactes und lebendiges Spiel verdienten Beifall.

Uebermorgen, Donnerstag, wird zum Benefiz Herrn Delhau's, dessen Leistungen wir oft anerkennend zu erwähnen Gelegenheit hatten, der im vergangenen Jahre aufgefordert bereitwilligst an der deutschen Bühne mitwirkte und das polnische Repertoir durch gelungene Bearbeitung mehrerer deutschen Bühnenstücke bereicherte, ein neues Orginal-Lustspiel von St. Bogusławski: „Der alte Krieger als Vormund“ gegeben werden.

* In dem am 3. d. erschienenen Aufsatze über die Zustände der israelitischen Volksschule soll es heißen statt: talmudisch-herodisch: talmudisch-heroisch.

Handels- und Börsen-Nachrichten.

— Aus Eydtkuhnen vom 1. Jänner wird berichtet: Da nach einer telegraphischen Depesche aus Kowno dort und in der Umgegend die Rinderpest ausgebrochen ist, wurde heute die Grenze gesperrt.

Krakauer Cours am 7. Jänner. Silber-Rubel Agio fl. poln. 111 verl., fl. poln. 109 gez. — Poln. Banknoten für 100 fl. österr. Währung fl. poln. 313 verlangt, 305 bezahlt. — Preuß. Courant für 150 fl. österr. Währung Thaler 68 verl., 66½ bezahlt. — Neues Silber für 100 fl. österr. Währ. fl 149 verlangt, 147 bez. — Russische Imperials fl. 12.15 verl., 11.95 bezahlt. — Napoleond'ors fl. 11.85 verlangt, 11.65 bezahlt. — Vollwichtige holländische Dukaten fl. 6.90 verl., 6.80 bezahlt. — Vollwichtige österr. Rand-Dukaten fl. 7.— verl., 6.90 bezahlt. — Poln. Pfandbriefe nebst lauf. Coup. fl. v. 97 verl., 96 bez. — Galiz. Pfandbriefe nebst lauf. Coupons fl. österr. Währung 86 verl., 85 bezahlt. — Grundentlastungs-Obligationen österr. Währung 63.— verlangt, 61.50 bez. — National-Anleihe von dem Jahre 1854 fl. österr. Währ. 73.75 verlangt, 72 bezahlt. Aktien der Carl-Ludwigsbahn, mit Coupons und mit der Einzahlung 60% fl. österr. Währ. 153 verl. 151 bez.

Neueste Nachrichten.

Paris, 6. Jänner. Wie der heutige „Moniteur“ anzeigt, wurde wegen des Ablebens des Königs von Preußen der für den 9. d. M. angesagte Ball in den Tuilerien aufgeschoben. — Die Interessen der Staatsbons wurden je nach der Verfallszeit auf 3, 3½ und 4 Perzent erhöht.

London, 5. Jänner. Das Reuter'sche Telegraphen-Bureau bringt folgende Depesche aus Bombay vom 12. Dec.: Die Streitkräfte des Generals Campbell wurden mit einem Verluste von 30 bis 40 Mann und einer Kanone zurückgeschlagen. Dardschiling ist wegen der Erlasse in Betreff der Einkommensteuer in Aufregung. In Surate und Bassein wurden die Steuer-Empfänger geprügelt. Der Einfuhrhandel ist gänzlich eingestellt.

Nach Berichten des Reuter'schen Bureau's aus Beirut vom 18. Dec. waren die europäischen Commissare von Damascus zurückgekehrt. Die öffentliche Meinung sprach sich für Fuad Pascha günstig aus. In Galata sind die Geldverlegenheiten groß. Der Wechselcours ist im Steigen.

Aus Italien liegen folgende Nachrichten vor:

Türin, 5. Jänner. Ein Schreiben Garibaldi's ist erschienen, in welchem dieser auf jede Candidatur als Abgeordneter für's Parlament verzichtet und zur Einigkeit ermahnt, um endlich zur Befreiung Venetiens zu gelangen. — Die heutige „Opinione“ bemerkt: „Die Wahlen der Opposition für's neue Parlament gehen unter dem Programm Garibaldi's vor sich. Die Mazzinisten fordern die Wähler auf, zwischen Cavour und Garibaldi zu wählen. Auch ein Theil der constitutionellen Partei ist für Garibaldi.“

Ein Telegramm aus Palermo bringt die Nachricht, daß der Rath der Statthalterschaft seine Entlassung eingereicht habe, welches Ereigniß — obwohl seit einigen Tagen vorhergesehen — einen sehr üblen Eindruck erzeugt, weil es unter den gegenwärtigen Verhältnissen sehr schwierig ist, eine Regierung zu constituiren.

In Turin wird der persische Gesandte am französischen Hofe mit einer außerordentlichen Mission an den König erwartet.

Rom, 2. Jänner. Graf Goyon ließ 200 Bourbonische Freiwillige, welche in Frosinone anlangten und für die Abruzzen bestimmt waren, entlassen (entwaffnen).

Neueste Levantinische Post. (Mittelst des Lloyddampfers „Stadium“ am 4. d. M. zu Triest eingetroffen.) Constantinopel, 29. Dec. Couza überreichte der Pforte eine Denkschrift über die gegenwärtige Lage der Donaufürstenthümer; die fremden Gesandten erhielten eine Abschrift derselben.

Athen, 29. Dec. Es heißt, Kalergis bleibe bis zur Einberufung der Kammern hier. Die Bahn von Smyrna nach Trianda wurde am 24. dem Verkehre übergeben.

Beirut, 18. Dec. Ein Decret Fuad Pascha's verordnet, jeder männliche über 13 Jahre alte Druse im Libanon habe eine Steuer von 1265 Piastern binnen 5 Tagen zu entrichten. General Beaufort ist nach Sidon abgegangen.

Bei Schluß des Battes war uns die neueste Post noch nicht zugekommen.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. A. Boczek.

Verzeichniß der Angekommenen und Abgereisten vom 7. Jänner 1861.

Angekommen sind die Herrn Gutsbesitzer: Wladimir Grf. Dzieduszycki, von Łużnia. Stanislaus Rożański, Tadeusz Szczepankowski und Sigmund Swięcicki, von Lemberg. Friedrich Łgocki, von Jaskowice. Franz Łgocki, von Wien.

Abgereist sind die Herrn Gutsbesitzer: Eduard Rit. v. Homolacz, nach Gnojnik. Anton Jabłonowski, nach Żółkiew. Fabian Netrebski, nach Lemberg. Adolf Grf. Poniński und Xawery Wykowski, nach Galizien. Joseph Nitkowski und Franz Wykowski, nach Polen.

---

was in dem kalten Zimmer sehr natürlich war, so „fühlte ich die Schwingen des Todes über mir wehen.“ War ich schläfrig und sah ich bei dem spärlichen Lichte schlecht, so „schloß sich mein Auge vor dem trügerischen Schein der Welt.“ Kurz jedes Wort, das ich schrieb, war eine leere Phrase oder eine Affectation. Während meine Putzsucht recht groß, mein Hang zum Vergnügen sehr gesund waren, während jede Galanterie, die man mir erzeigte, mir ein wirkliches Vergnügen bereitete, und während ich im Grunde sehr wohl mit mir und meinen Erfolgen zufrieden war, hatte ich, als mir der zweite Herbst in meinem eigenen Zimmer herankam, zwei saubere Quartbücher voll geschmachtet und voll gewinselt, und saß eines Abends wieder da, um „ meine Gedanken zu sammeln, ehe sich meine Auge wieder über einem meiner Tage schloß.“ Dabei kam ich auf den glücklichen Einfall, einmal im Zusammenhange überschauen zu wollen, was sich erlebt nnd empfunden hatte. Ich wollte doch wissen, wie meine hinterlassenen Bekentnisse auf die Ueberlebenden wirken würden, und äußerst gerührt, mit Thränen in den Augen, fing ich an zu lesen, und las und las — und es fiel mir wie Schuppen von den Augen.

Nicht ein Wort war wahr von allem dem, was ich seit fünf viertel Jahren zusammengeschrieben hatte. Ich hatte von Seelenleiden geredet, die ich gar nicht kannte, von einer Sehnsucht, die ich nie gehegt. Ich war ganz benommen, ganz verdutzt über mich selbst. Ich war mir widerwärtig und lächerlich zugleich. Ich besann mich, was mir denn eigentlich gefehlt habe? Ich hätte mich wirklich gefreut, hätte ich auch nur gefunden, daß ich in irgend Jemand verliebt sei. Aber ich befand mich in dem erwünschtesten Gleichgewichte, und meine Rechtschaffenheit hielt es mir bitter vor, wie unwürdig es sei, sich so mit erborgtem Gefühlsplunder aufzuputzen. Mein Verstand sagte mir dazu, wie undankbar es sei, sich ohne Grund unglücklich zu nennen, und ich kann nicht anders als den Ausdruck brauchen, mit dem ich damals meinen Zustand in mir selbst bezeichnete: ich kam mir wie ein Falschmünzer und im höchsten Grade malhonette vor. Das war ein Wort, welches mein Vater für solche Unredlichkeit brauchte, und ich hatte, nun ich mich einmal auf mich selbst besonnen, auch nicht eher Ruhe, bis das letzte Blatt dieser Lügenchronik im Ofenfeuer verkohlt war.

Damit endeten meine Selbstbespiegelungen ein für alle Mal, und ich hatte gegen allen Selbstbetrug eine solche Abneigung bekommen, daß ich nie wieder ein reregelmäßiges Tagebuch geführt habe. Schrieb ich später hie und da einmal eine Notiz für mich auf, so war es, um mir einmal die Erinnerung an etwas, das ich gelesen hatte, an eine augenblickliche Lage, oder auch, um mir eine Bemerkung über Dritte festzuhalten, und selbst diese fast sachlichen Aufzeichnungen begann ich erst wieder im Jahre 1834, als ich zum 23. Geburtstage von einem meiner Verwandten ein Tagebuch geschenkt bekam, und meiner innern Wahrhaftigkeit ziemlich sicher sein durfte.

Ich habe aber aus dieser an mir selbst gemachten Erfahrung das Bedenkliche der Tagebücher für junge Personen erkennen lernen, und eigentlich, so oft mir regelmäßig geführte Tagebücher von Mädchen und Frauen zu Gesichte kamen, immer die Bemerkung gemacht, daß sie unwahr und ein Unsegen für ihre Besitzerinen waren. Das Leben der meisten Frauenzimmer ist einförmig, ihr Gedankenkreis in der Regel sehr beschränkt, und ihr Sinn daher auf das Kleinleben in der Nähe gerichtet, das möglichst einfach und leicht genommen werden muß, wenn es erfreulich und vernünftig fortentwickellt werden soll. Hat man sich aber einmal vorgenommen, täglich etwas aufzuschreiben, fängt man erst an, in sich hineinzublicken und auf die Andern zu achten, um etwas besonderes zu finden, so gewöhnt man sich bald, das, was man einfach als seine Obliegenheit zu thun hat, als eine Pflichterfüllung, das was die Andern uns Angenehmes oder Widerwärtiges bereiten, auch als äußerst bedeutende Dinge anzusehen, und es kommt dann regelmäßig darauf hinaus, daß sich sehr gewöhnliche Frauenzimmer in den allergewöhnlichsten Lagen zu unverstandenen Seelen und edlen Dulderinen hinaufschwindeln. Ein frohes, fröhliches, gesundes Frauentagebuch ist mir nie vorgekommen; sie waren alle nichts nutz, und wie das meine zu nichts weiterm gut, als den Ofen damit zu heizen. Mütter, die ihre Kinder zu ähnlichen Aufzeichnungen anhalten, begehen daher nach meiner Ueberzeugung einen großen Fehler, während es der Jugend und den Frauen sehr heilsam ist, sich Excerpte des Gelesenen zu machen, und so ihren geringen Gedankenvorrath mit den Gedanken großer und tiefer Denker zu erweitern und zu bereichern.

Für mich was es eine eigene Erfahrung, daß mir, so oft ich mich innerlich auf einem falschen Wege befand, jedesmal die Worte einfielen, welche einer meiner früheren Lehrer bei dem Abgang aus der Schule mir in das Stammbuch geschrieben hatte. Sein Zuruf: tâcher de défaire notre esprit de l'erreur et notre coeur de l'égoisme, voilà la grande tâche de notre vie, voilà le but de toute éducation; de cette éducation de nous même, qui commence quand nos instituteurs nous quittent, quand la main de ceux qui ont veillé sur notre enfance, ne nous guide plus! — ist mir oft, sehr oft im Leben ernsthaft mahnend in den Sinn gekommen, und ich habe dieser Sentenz vielmal ernstes Inmichgehen und große innere Fortschritte zu danken gehabt.

Kunst und Wissenschaft.

** Dr. Gustav Weil, Professor der orientalischen Sprachen an der Heidelberger Universität, ist dem „Schwäb. Merkur“ zufolge an des verewigten Bunsens Stelle zum Mitglied der franz. Akademie erwählt worden.

** Der Privatdozent Ottokar Lenz wurde zum außerordentlichen Professor der österreichischen Geschichte an der Wiener Universität ernannt.

Amtsblatt.

N. 58224. **Kundmachung** (2358. 18)

Bei der am 2. November l. J. in Folge der allerhöchsten Patente vom 21. März 1818 und 23. December 1859 vorgenommenen 325sten, 326sten und 327sten Verlosung der älteren Staatsschuld sind die Serien 131,305 und 434 gezogen worden.

Die Serie Nr. 131 enthält 4% Banko-Obligationen von Nr. 32657 bis einschließig 37817 im Capitalsbetrage von 1.242,350 fl. und im Zinsenbetrage nach dem herabgesetzten Fuße von 24847 fl., ferner die nachträglich eingereichten 4% Domestikal-Obligationen der Stände von Kärnten von Nr. 913 bis einschließig 1162 im Capitalsbetrage von 278,417 fl. und im Zinsenbetrage nach dem herabgesetzten Fuße von 5,568 fl. 20⅜ kr.

Die Serie Nr. 305 enthält 4% Obligationen des vom Hause Goll aufgenommenen Anlehens u. z. Litt. G. von Nr. 401 bis einschließig 600 und Litt. A. von 1843 bis 2881 im Capitalsbetrage von 1.243,200 fl. und im Zinsenbetrage nach dem herabgesetzten Fuße von 24,864 fl.

Die Serie Nr. 434 enthält böhmisch-ständische Aerarial-Obligationen von verschiedenen Zinsenfuße von Nr. 147,177 bis einschließig 148,762 im Capitalbetrage von 1 187,476 fl. 22¼ kr. und im Zinsenbetrage nach dem herabgesetzten Fuße von 24,954 fl. 52¼ kr. Die in diesen Serien enthaltenen Obligations-Nummern werden in eigenen Verzeichnissen bekannt gemacht werden.

Diese Obligationen werden nach den Bestimungen des allerh. Patentes vom 21. März 1818 auf den ursprünglichen Zinsfuß erhöht, und in so ferne dieser 5% C.-M. erreicht, nach dem, mit der Kundmachung des Finanz-Ministeriums v. 26. October 1858 Z. 5286/F.-M. (R.-G.-B. Nr. 190) veröffentlichten Maßstabe in 5% auf österr. Währ. lautende Staatsschuldverschreibungen umgewechselt.

Für jene Obligationen, welche in Folge der Verlosung auf den ursprünglichen aber fünf Perzent nicht erreichenden Zinsfuß erhöht werden, werden auf Verlangen der Partei nach Maßgabe der in der erwähnten Kundmachung enthaltenen Bestimmungen 5%ige auf österr. Währ. lautende Obligationen erfolgt.

Lemberg, am 15. November 1860.

Nr. 61945. **Kundmachung.** (2395. 9)

Die hohe k. k. General-Direction des Grundsteuer-Katasters hat mit dem Decrete vom 21. October 1860 Z. 60621/1392 II. über die von einem Mappen-Archive gestellte Anfrage, in welcher Weise die etwa noch vorkommenden Gesuche von Privat-Parteien um Ausfertigung von Mappen-Kopien behandelt und nach welchem Maßstabe die hiezu verwendeten Akkordarbeiter entlohnt werden sollen, bedeutet, daß diese Entlohnung, nach der vereinten Anzahl von Jochen und Parzellen stattzufinden habe. Zu diesem Ende ist die Anzahl der Joche und Parzellen gemeindeweise aus dem Parzellen-Protokolle und zwar ohne Berücksichtigung der im Anstoße der Sectionen vorkommenden Doppelnummern auszuziehen und der Verdienst für ein Point mit 0.5 Kreuzer öst. W. zu berechnen. Als Entlohnung für den Revidenten ist demselben für die Revision von 1000 Point per 1 fl. öst. W. zu vergüten.

Diese Bestimmungen werden mit dem Bemerken verlautbart, daß zufolge Schreibens der k. k. Lemberger Finanz-Landes-Direction am 18. d. M. Z. 38646 allfällige Gesuche um Ausfolgung von Mappen bei der Finanz-Landes-Direction einzureichen sind, und daß dieser neue Berechnungs-Maßstab vom 1. December 1860 in Wirksamkeit tritt.

Von der k. k. Statthalterei.

Lemberg, am 29. November 1860.

N. 3156. **Edict.** (2404. 9)

Vom k. k. Bezirksamte zu Skrzydlna, wird zur Kenntniß gebracht, daß eine Weibsperson im Jahre 1856 beim Verkaufe eines silbernen Eßlöffels in Krakau betreten worden ist, welche dieselbe als von ihren vorigen Dienstherrn als Zahlung für den ihr schuldigen Liedlohn erhalten zu haben behauptet.

Nachdem diese Weibsperson den rechtlichen Bezug des erwähnten silbernen Eßlöffels hat nicht nachweisen können, so wird der Eigenthümer desselben hiemit aufgefordert, binnen einem Jahre von der dritten Einschaltung dieses Edictes in die Krakauer amtliche Zeitung, sich hieramts zu melden, und sein Recht auf diesen Löffel nachzuweisen, widrigens die Folgen des §. 358 der Straf-Prozeßordnung eintreten werden.

Skrzydlna, am 1. December 1860.

N. 3156. **Edykt.**

C. k. Urząd powiatowy w Skrzydlnie podaje do publicznéj wiadomości, iż w roku 1856 pewna kobieta przy sprzedaży łyżki srebrnéj w Krakowie przytrzymaną została którą od swego dawnego służbodawcy tytułem zasługi jéj się należącéj otrzymać miała.

Z powodu tego, że ta kobieta prawa własności do téj wspomnionéj łyżki udowodnić w stanie niejest, wzywa się właściciela téj łyżki srebrnéj, ażeby się w przeciągu jednego roku od czasu trzeciego zamieszczenia edyktu w gazecie rządowéj Krakowskiéj rachując, do tutejszego c.k. urzędu powiatowego zgłosił i prawa swoje do téj srebrnéj łyżki udowodnił, bo w przeciwnym bowiem razie skutki §. 358 ustaw o postęp. karnym, nastąpićby musiały.

Skrzydlna, dnia 1. Grudnia 1860.

Nr. 9167. **Concurs.** (2432 1-3)

Im Bereiche der k. k. galizischen Postdirection sind mehrere Praktikantenstellen in Erledigung.

Bewerber um diese Stellen haben ihre Gesuche binnen zwei Wochen bei der galizischen Postdirection einzubringen und denselben folgenden Documente anzuschließen:

a) Die Nachweisung über das zurückgelegte 18 Lebensjahr.
b) Ein ärztliches, vom Landes-Medizinalrathe oder Kreisarzte bestätigtes Parere über den Gesundheitszustand.
c) Legale Zeugnisse über die an einem inländischen Ober-Gymnasium oder mindestens einer Oberrealschule oder einer anderen gleichgehaltenen Lehranstalt, vollständig gelangte Schulbildung.
d) Legale Zeugnisse über die erworbenen Kenntnisse der Landes- und Fremder-Sprachen.
e) Einen rechtskräftigen Sustentations-Revers mit der obrigkeitlichen Bestätigung daß der Aussteller auch in der Lage sei, den übernommenen Verpflichtungen nachzukommen.

Schließlich wird bemerkt, daß der definitiven Aufnahme in die Praxis eine dreimonatliche probeweise Verwendung vorauszugehen hat.

Von der k. k. galiz. Post-Direction.

Lemberg, am 18. December 1860.

N. 13657. **Edict.** (2431. 1-8)

Vom Krakauer k. k. städt. deleg. Bezirksgerichte in Civilsachen wird hiemit öffentlich bekannt gemacht, es habe Lasar Saul Hochwald um Amortisirung des aus 7 Stück Coupons, wovon der erste am 1. November 1860 fällig war, bestehenden Couponsbogen zu der Grundentlastundgsobligation des Krakauer Verwaltungsgebietes Nr. 2292 über 500 fl. ö. W. hiergerichts das Ansuchen gestellt. Dem zufolge werden alle jene in deren Händen sich der frägliche Couponsbogen befinden dürfte, hiemit aufgefordert diesen Couponsbogen binnen der Frist von einem Jahre umsogewisser diesem Gerichte vorzulegen, als sonst derselbe nach fruchtlos verstrichener Frist über neuerliches Ansuchen des Amortisationswerbers für null und nichtig erklärt werden wird.

K. k. städt. deleg. Bezirksgericht.

Krakau, am 27. December 1860.

L. 6050. **Edykt.** (2426. 2-3)

C. k. Sąd obwodowy Rzeszowski niniejszem wiadomem czyni, że na prosbę Rytki Verständig dla zaspokojenia sumy 210 złr. w. a. z przynależytosciami w ks. włas. 7 str. 94 L. 9 cięż. zaintabulowanéj, z większéj sumy 400 złr. mk. pochodzącéj, rozpisuje się w drodze egzekucyi licytacya publiczna połowy realności pod NC. 267 w Rzeszowie położonéj za świadectwem księgi wł. 1 i 237 n. 2 i 4 dzied. do massy spadkowéj po Michale Witemberg należącéj, już tutejszo-sądową uchwałą z dnia 10. Sierpnia 1860 do L. 4160 dozwolona, w czwartym terminie na dzień 20go Lutego 1861 o godzinie 9téj zrana, na którym terminie ta licytacya odbędzie się w tutejszym Sądzie, a to pod następującemi w części ułatwiającemi warunkami:

1. Za cenę wywołania ustanawia się wartość szacunkową 1008 złr. 90 kr. w. a. jednak taże połowa realności NC. 267 przy wspomnionym terminie i niżéj ceny szacunkowéj 1008 złr. 90 kr. w.a. sprzedaną będzie.
2. Chęć kupna mający ma przed licytacyą złożyć jako wadium 100 złr. w. a. w gotówce, lub w książeczkach kasy oszczędności galicyjskiéj, albo téż w obligacyach pożyczki narodowéj, lub w obligacyach indemnizacyjnych wraz z kuponami, którychto obligacyj wartość podług ostatniego kursu Gazety Krakowskiéj policzoną zostanie, i których powyżéj wartości nominalnéj się nieprzyjmie, do rąk komisyi do tejże licytacyi przeznaczonéj.

   Wadium najwięcéj ofiarującego się zatrzyma, innym zaś licytantom zaraz po skończonéj licytacyi się wyda.
3. Najwięcéj ofiarujący winien złożyć do depozytu Sądowego w 30 dniach po prawomocném przyjęciu aktu licytacyjnego do wiadomości sądowéj, całą resztującą cenę kupna po potrąceniu wadyum w gotówce złożonego.
4. Zaraz po złożeniu resztującéj ceny kupna dekret własności powyższéj połowy realności wydany i kupiciel w fizyczne posiadanie, nawet bez podania o to, wprowadzony zostanie i od dnia wprowadzenia wszelkie podatki i opłaty do niego wyłącznie należeć będą. Na podstawie dekretu własności kupiciel na żądanie za właściciela powyższéj połowy realności zaintabulowany, zaś wszelkie długi z téjże połowy extabulowane na cenę kupna do depozytu złożoną, przeniesione zostaną. Taksa od przeniesienia własności, niemniéj koszta intabulacyi należą wyłącznie do kupiciela.
5. Jeżeliby wierzyciele hypotekowani niechcieli przed umówionem może wypowiedzeniem przyjąć zapłaty, kupiciel winien dotyczące wierzytelności w miarę ceny kupna przyjąć, któreto wierzytelności w razie przyjęcia, w cenę kupna wliczone będą.
6. Jeżeliby kupiciel 4go warunku niedopełnił, utraca wadyum na korzyść wierzycieli, kupiona połowa realności na żądanie któregokolwiek z wierzycieli lub dłużnika bez nowego oszacowania na jego koszt w jednym terminie relicytowaną i za jakąbądź cenę sprzedaną, a on nadto za możebnyubytek ceny odpowiedzialnym będzie.
7. Kupicielowi nieprzyrzeka się żadnéj ewikcyi.
8. Extrakt tabularny i akt szacunkowy zobaczyć można w registraturze sądowéj.

O téjże licytacyi zawiadomiają się obydwie strony, daléj właściciel drugiéj połowy realności Witemberg i wierzyciele hypoteczni.

Uchwalono w radzie c. k. Sądu obwodowego.

Rzeszów, dnia 30. Listopada 1860.

N. 4098. **Obwieszczenie.** (2429. 2-3)

Podaje się niniejszém do publicznéj wiadomości, iż w drodze pertraktacyi massy po ś. p. Franciszku Matznerze z Zakrzówka, odbędzie się na audyencyi tutejszego sądu w dniu 25. Stycznia r. b. o godzinie 10téj rano licytacya publiczna w celu sprzedaży realności włościańskiéj pod Nr. 5 w Zakrzówku położonéj — a to pod następującemi warunkami:

1. Realnosć sprzedaną być mająca składa się a) z zachodniéj połówki domu drewnianego pod Nr. 5 w Zakrzówku położonego, strzechą pokrytego, któato połówka obejmuje w sobie dwie małe izby, stajnią, sionkę i stodołę z deszczek przybudowaną b) z jednego morgu i 1111¾ siąg kwadr. gruntu pod tymże Nr. w Zakrzówku położonego, graniczącego z północy z drogą publiczną do Pychowic prowadzącą, od wschodu z gruntem Macieja Szafrańskiego, od południa z gruntem Franciszka Tondery a od zachodu z gruntem Wawrzyńca Pieniążka.
2. Cena wywołania ustanawia się w kwocie złr. 250 wal. austr.
3. Chęć kupna mający, winien jest przed rozpoczęciem licytacyi na ręce komisyi sądowéj złożyć wadyum wyrównywające $^1/_{10}$ części ceny szacunkowéj t. j. złr. 25 w. a., któreto nabywcy na rachunek ceny kupna zatrzymanem, a innym licytantom zaraz po ukończeniu licytacyi, wydane zostanie.
4. Nabywca obowiązany będzie w ciągu dni 30tu po ukończonéj licytacyi złożyć na ręce Sądu resztę wylicytowanéj przez siebie ceny szacunkowéj—a w razie niedotrzymania tego terminu, staje się wadium jego własnością masy ś. p. Franciszka Matznera, a nadto na koszt i ryzyko niedotrzymującego warunków nabywcy, rozpisaną będzie nowa licytacya z jednym tylko terminem.
5. Po dopełnieniu warunku 3. i 4. wydanym będzie nabywcy dekret własności — w skutek którego wprowadzonym będzie urzędownie w fizyczne posiadanie nabytéj realności.
6. Wszelkie koszta od dnia licytacyi, a właściwie od chwili przybicia wynikające jakotéż należytość odsetkową od nabycia — nabywca obowiązany jest z własnych funduszów ponosić bez możności potrącenia ich z ceny wylicytowanéj,
7. Od dnia wprowadzenia nabywcy w fizyczne posiadanie w mowie będącéj realności, winien on będzie ponosić z téj realności wszelkie ciężary - jakoto: podatki, daniny gromadzkie i t. d. z drugiéj zaś strony od tego także dnia należeć do niego będą wszelkie dochody z nabytéj realności.

Z c. k. Sądu powiatowego.

Podgórze, dnia 4. Grudnia 1860.

---

3. 11870. **Edict.** (2430. 3)

Vom Krakauer k. k. städt. deleg. Bezirksgerichte werden diejenigen, welche als Gläubiger an die Verlassenschaft der am 18. Jänner 1859 ohne Hinterlassung einer letztwilligen Anordnung verstorbenen Anna Dobrzańska geb. Gerczynkiewicz eine Forderung zu stellen haben, aufgefordert, bei diesem Gerichte zur Anmeldung und Darthuung ihrer Ansprüche am 14. Februar 1861 um 10 Uhr Vormittags zu erscheinen, oder bis dahin ihr Gesuch schriftlich zu überreichen, widrigens denselben an die Verlassenschaft, wenn sie durch Bezahlung der angemeldeten Forderungen erschöpft wurde, kein weiterer Anspruch zustände, als in sofern ihnen ein Pfandrecht gebührt.

Vom k. k. städt. deleg. Bezirksgerichte.

Krakau, am 15. December 1860.

N. 11870. **Edykt.**

C. k. Sąd deleg. miejski w Krakowie wzywa niniejszym każdego, komu jako wierzycielowi przysłuża prawo do spadku po ś. p. Annie z Gnieczynkiewiczów Dobrzańskiéj, zmarłéj w Krakowie na dniu 18. Stycznia 1859 bez rozporządzenia ostatniéj woli, ażeby się celem zgłoszenia i wywodu praw swoich na dniu 14. Lutego 1861 o godzinie 10téj przed południem w tym sądzie stawił, albo do tego dnia dotyczące podanie swoje pisemnie wniósł, w przeciwnym razie bowiem wierzyciel takowy, po wyczerpaniu spadku zapłatą pretensyi zgłoszonych o tyle tylko prawo mieć będzie, o ileby takowe zastawem pokryte było.

C. k. Sąd delegowany miejski.

Kraków, dnia 15. Grudnia 1860.

Wiener - Börse - Bericht

vom 5. Jänner.

Oeffentliche Schuld.

A. Des Staates.

	Geld	Waare
In Oest. W. zu 5% für 100 fl.	55 60	55 ?2
Aus dem National-Anleben zu 5% für 100 fl.	73 70	73.9?
Vom Jahre 1851, Ser. B. zu 5% für 100 fl.	—.—	—.—
Metalliques zu 5% für 100 fl.	62 20	62.40
dtto. „ 4½% für 100 fl.	52 50	53 —
mit Verlosung v. J. 1839 für 100 fl.	106 50	107 —
„ 1854 für 100 fl.	83.75	84.—
„ 1860 für 100 fl.	82 50	82.75
Como-Rentenscheine zu 42 L. austr.	14 50	15.—

B. Der Kronländer.

Grundentlastungs-Obligationen

	Geld	Waare
von Nied. Oesterr. zu 5% für 100 fl.	86.50	87.50
von Mähren zu 5% für 100 fl.	85.—	85 50
von Schlesien zu 5% für 100 fl.	85 —	85.50
von Steiermark zu 5% für 100 fl.	86. -	87.—
von Tirol zu 5% für 100 fl.	97.—	—.—
von Kärnt., Krain u. Küst. zu 5% für 100 fl.	88 50	89.—
von Ungarn zu 5% für 100 fl.	65 —	65.50
von Tem. Ban. Kroat. u. Sl. zu 5% für 100 fl.	63.—	63 50
von Galizien zu 5% für 100 fl.	62.—	62.50
von Siebenb. u. Bukowina zu 5% für 100 fl.	60.75	61.25

Actien.

	Geld	Waare
der Nationalbank . . . pr. St.	740.—	741.—
der Credit-Anstalt für Handel und Gewerbe zu 200 fl. österr. W.	156.90	157 —
der Nied.-öst. Escompte-Gesellsch. zu 500 fl. ö. W.	558 —	560 —
der Kais.-Ferd.-Nordbahn 1000 fl. CM.	1995 —	1996 —
der Saats-Eisenbahn-Gesellsch. zu 200 fl. CM. oder 500 Fr.	276 50	277.—
der Kais. Elisabeth-Bahn zu 200 fl. CM.	179 50	180 —
der Süd-nordd. Verbind.-B. zu 200 fl. CM.	106 50	107.—
der Theisb. zu 200 fl. CM. mit 140 fl. (70%) Einz.	147 —	147 —
der südl. Staats-, lomb.-ven. und Centr.-ital. Eisenbahn zu 200 fl. öst. Währ. oder 500 Fr. m. 140 fl. (70%) Einz.	180.—	181.—
der galiz. Karl Ludwigs-Bahn zu 200 fl. CM. mit 120 fl. (60%) Einzahlung	152.—	152.50
der österr. Donaudampfschiffahrts-Gesellschaft zu 500 fl. CM.	378.—	380.—
des österr. Lloyd in Triest zu 500 fl. CM.	130.—	150.—
der Ofen-Pesther Kettenbrücke zu 500 fl. C. M.	380 —	385.—
der Wiener Dampfmühl-Aktien-Gesellschaft zu 500 fl. österr. Währ.	350 —	355 —

Pfandbriefe

	Geld	Waare
der Nationalbank auf CM. 6jährig zu 5% für 100 fl.	8 75	99 —
10jährig zu 5% für 100 fl.	95 —	7 —
verlosbar zu 5% für 100 fl.	88 25	88.75
der Nationalbank auf österr. Wäh. 12monatlich zu 5% für 100 fl.	99 50	100 —
verlosbar zu 5% für 100 fl.	84.25	84.50
Galiz. Kredit-Anstalt C. M. zu 4% für 100 fl.	85.—	85.50

Lose

	Geld	Waare
der Credit-Anstalt für Handel und Gewerbe zu 100 fl. österr. Währung	105.25	105.50
Donau-Dampfs.-Gesellsch. zu 100 fl. CM.	94.50	95.—
Triester Stadt-Anleihe zu 100 fl. C.-M.	112.—	113.—
Stadtgemeinde Ofen zu 40 fl. öst. W.	35.—	35 50
Esterhazy zu 40 fl. CM.	85 —	86 —
Salm zu 40 „	38.—	38 50
Palffy zu 40 „	36 25	36 75
Clary zu 40 „	34.—	34 50
St. Genois zu 40 „	37.—	37 50
Windischgrätz zu 20 „	20 —	20.50
Waldstein zu 20 „	26.—	26.50
Keglevich zu 10 „	14 75	15 5

3 Monate.

Bank-(Platz-)Sconto

	Geld	Waare
Augsburg, für 100 fl. süddeutscher Währ. 3½%	127.—	127 —
Frankf. a. M., für 100 fl. südd. Währ. 2%	127.—	127.25
Hamburg, für 100 M. B. 2%	111.75	112.—
London, für 10 Pfd. Sterl. 4%	148.—	148 —
Paris, für 100 Franken 3½%	58.70	58 75

Cours der Geldsorten.

	Geld	Waare
Kais. Münz-Dukaten	6 fl. — 95 Nkr.	6 fl. 98 Nkr.
„ vollwichtige Duk.	6 fl. — 95 „	6 fl. 98 „
Kronen	— fl. — — „	— fl. — — „
Napoleonsd'or	11 fl. — 82 „	11 fl. — 88 „
Ruff. Imperiale	— fl. — — „	— fl. — — „

Abgang und Ankunft der Eisenbahnzüge

vom 4 November 1860.

Abgang von Krakau

Nach Wien 7 Uhr Früh, 3 Uhr 45 Minuten Nachmittags.
Nach Granica (Warschau) 7 Uhr Früh, 3 Uhr 45 Min. Nachm.
Nach Myslowitz (Breslau) 7 Uhr Früh,
Bis Ostrau und über Oderberg nach Preußen 9 Uhr 45 Minuten Vormittags.
Nach Rzeszów 8, 35 Früh, (Ankunft 11, 51 Mittags); nach Przemyśl 10 Uhr 30 Min. Vormit., 8 Uhr 40 Min. Abends. (Ankunft 6 Uhr Nachm., 6 Uhr 48 M. Früh
Nach Wieliczka 7 Uhr 20 Min. Früh.

Abgang von Wien

Nach Krakau 7 Uhr Morgens. 8 Uhr 36 Minuten Abends.

Abgang von Ostrau

Nach Krakau 11 Uhr Vormittags.

Abgang von Myslowitz

Nach Krakau 1 Uhr 15 M. Nachm.

Abgang von Szczakowa

Nach Granica 10 Uhr 15 M. Vorm. 7 Uhr 56 M. Abends und 1 Uhr 48 Minuten Mittags.
Nach Trzebinia 7 Uhr 23 M. Mrg., 2 Uhr 33 M. Nachm.

Abgang von Granica

Nach Szczakowa 6 Uhr 30 M. Früh, 9 Uhr Vorm., 2 Uhr 6 Min Nachmitt.

Ankunft in Krakau

Von Wien 9 Uhr 45 Min. Vorm., 7 Uhr 45 Min. Abends.
Von Myslowitz (Breslau) und Granica (Warschau) 9 Uhr 45 Min. Vorm. und 5 Uhr 27 Min. Abends.
Von Ostrau und über Oderberg aus Preußen 5 Uhr 37 M. Abends.
Aus Rzeszów (Abgang 2, 25 Nachm.) 8, 40 Abends, aus Przemyśl (Abgang 8 Uhr 15 Min. Abends. 7 Uhr 25 Min. Morgens) 6 Uhr 15 Min. Früh, 3 Uhr Nachm.
Aus Wieliczka 6, 40 Abends.

Meteorologische Beobachtungen.

Tag	Stunde	Barom.-Höhe auf in Parall. Linie 0° Reaum red	Temperatur nach Reaumur	Specifische Feuchtigkeit der Luft	Richtung und Stärke des Windes	Zustand der Atmosphäre	Erscheinungen in der Luft	Aenderung der Wärme im Laufe d. Tage von	bis
7	2	330''' 95	— 5,0	87	West schwach		Schnee	— 7'9	—5'0
	10	31 40	— 6,2	83	„ „		„		
8	6	31 92	— 6,4	78			„		

In der Buchdruckerei des „CZAS.“

Buchdruckerei-Geschäftsleiter: Anton Rother.